

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2021

Schicksale der Churer Bischöfe

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Bündner Tagblatt



südostschweiz

Mittwoch, 31. März 2021 CHF 3.50

169. Jahrgang, Nr. 75

AZ7000 CHUR | REDAKTION / 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendertagblatt.ch



KLARTEXT

Mittwoch, 31. März 2021

KOMMENTAR Hansmartin Schmid über Ostern im Bistum Chur mit einem neuen Bischof

Bonnemain – die «gute Hand» über Chur

D

ieses Osterfest in Chur und Graubünden ist anders als einige andere vor ihm. Das Bistum Chur, zusammen mit Taler und Genéves der ältesten nördlich der Alpen, hat mit Joseph Maria Bonnemain wieder einen vollwertigen Bischof. Nach der offiziellen Zählung im «Handbuch der Bündner Geschichte» ist er der seit auf dem Churer Bischofsstuhl, der einst vom heiligen und begründet worden sein soll. Und nach dem in Genéve geborenen Amédée Crab erst der zweite mit «eigentlicher» französischer Muttersprache. Das «eigentlich» stellt dafür, dass er als in Barcelona geborener Sohn eines Korsars und einer Spanierin katalanisch, Spanisch, Französisch, Italienisch und Deutsch spricht. Als echter Weisheit und Lasterer passt er damit ausgezeichnet zum Bistum Chur. Denn während Jahrhunderte

ten wurden die mehrheitlich vulgärlateinisch oder romanisch parlenden Bewohner Graubündens von den deutschsprachigen Nachbarn als Churwälsche oder Churwälschen bezeichnet. Nach etlichen germanistischen Theorien soll sich von diesem Gegensatz her denn auch das deutsche Wort «sauersüß» abgeleitet haben, was dann ein ganz und gar unerwarteter Beitrag der Churwälschen zur deutschen Nachsprache wäre.

Bonnemain ist überdies nach Joseph von Mohr im 17. und Joseph Benedikt von Rost im 18. Jahrhundert erst der dritte Churer Bischof, der auf den Vornamen Joseph hört, also eigentlich Bischof Joseph III. Und mit Sicherheit der erste, der Diomed. Ist und in einem Fitnesscenter geführt wurde. Sein Nachname steht dagegen einzigartig in der Churer Bischofsgeschichte. Es ist ja bekannt, dass das Bistum Chur in seinen Anfängen im Besitz einer Familie lag, der Victoriden oder Zaccaron, geistliche und weltliche Ge-

walt in einer Hand wie heute in man. Nächster folgte eine lange, lange Reihe österreichischer, vor allem böhmischer Adliger, die von Matsch, von Gelnhausen, Gelyto, von Hohen, Erdingen, von Rost, Rudolf Schauenstein. Dann kamen von Beginn des 19. Jahrhunderts weg die Bündner zum Zuge, die Rost, v-



«Ein neuer Bischof – alte und neue Geschichte(n).»

restini, Will, Ranga, Rattaglia, Schmid von Griseck, Vincenz und Cantinada bis zum Ulmer Wunderlich und jetzt eben zwei «wälschen».

Gleichzeitig ist der «guten Hand» über Chur zu wünschen, dass ihr das heisse Schicksal einiger ihrer Vorgänger erspart bleiben möge. Denn da kommt doch einiges zusammen. Berthold I. von Sellen-

stein wurde im Zuge einer Rebellion in Rom ermordet. Friedrich I. von Montfort starb bei einem Fluchtversuch aus der Gefangenschaft auf Schloss Wardenberg zu Tode. Ein anderer Bischof von Chur, Johann I., starb in Gefangenschaft auf der Burg «Tüfelenbruggen» in Hessen. Und Johann VI. Pfalz von Aspermont wollte am 24. Januar 1661 nichts als Bauarbeiten an seinem Churer Schloss kontrollieren, kam zu Fall und beim Sturz vom Schloss in den Seehof zu Tode. Nach anderen Quellen ist er legend in seinem Bett umgekommen, weil ein Teil des baufälligen Schlosses einstürzte.

Und dann diese «rotstirneten». Mindestens dreimal versuchten wild gewordene Churer und Bündner, den Churer Hof zu stürzen und den Bischof gefangen zu setzen – oder Schlimmeres. Doch immer hatte sich der Bischof auf seine Schlösser im Vinschgau «zurückgezogen». Und auch erfüllt wurde einmal ein Churer Bischof. Als aus dem Churer Priesterseminar heraus über angeblich grosse Mengen von Schusspulver für die gegen Napoleon kämpfenden Truppen geschmuggelt wurden, intervenierte der damals allmächtige Kaiser voller Zorn bei der Bündner Regierung. Bischof Rudolf von Rudolf Schauenstein wurde für zwei Monate nach Sokothen verbannt.

Aus heutiger Sicht könnte allerdings ein anderer Zwischenfall für die «gute Hand» noch Vorbild sein. Als 1753 ein Kräftehaufen den Churer Hof auf den Hof entwichen, befreite ihn Bischof Joseph (I) von Rost nicht aus, sondern gewährte ihm Kirchenasyl, was die Churer darauf erzwang, dass sie für Jahre hinaus auf dem Zugang zum Hof ein Sonderort, das sogenannte Hiltener, setzten. Heute, da sich so viel um Asyl, Flüchtlinge und fluchtgefährdete dreht, sicherlich ein bemerkenswerter Vorgang.



Nach der offiziellen Zählung im «Handbuch der Bündner Geschichte» ist er der 98. Bischof auf dem Churer Stuhl Joseph Maria Bonnemain. (FOTO: OLIVIA AERLI / TEM)

HANSMARTIN SCHMID, Dr. phil., ist nach 30 Jahren Print- und 20 Jahren Fernseh-Journalismus seit 1998 für das BT als Kolumnist tätig.

Bonnemain – die «gute Hand» über Chur

Dieses Osterfest in Chur und Graubünden ist anders als einige andere vor ihm. Das Bistum Chur, zusammen mit Trier und Genf eines der ältesten nördlich der Alpen, hat mit Joseph Maria Bonnemain wieder einen vollgültigen Bischof. Nach der offiziellen Zählung im «Handbuch der Bündner Geschichte» ist er der 98. auf dem Churer Bischofssitz, der einst vom heiligen Luzi begründet worden sein soll. Und nach dem in Genf geborenen Zürcher Amédée Grab erst der zweite mit «eigentlich» französischer Muttersprache. Das «eigentlich» steht dafür, dass er als in Barcelona geborener Sohn eines Jurassiers und einer Spanierin Katalanisch, Spanisch, Französisch, Italienisch und Deutsch spricht. Als echter Welscher und Lateiner passt er damit ausgezeichnet zum Bistum Chur. Denn während Jahrhunderten wurden die mehrheitlich vulgär-lateinisch oder romanisch parlierenden Bewohner Graubündens von den deutschsprachigen Nachbarn als Churwelsche oder Churwalchen bezeichnet. Nach einigen germanistischen Theorien soll sich von diesem Gegensatz her denn auch das deutsche Wort «Kauderwelsch» abgeleitet haben, was dann ein ganz und gar unerwarteter Beitrag der Churwelschen zur deutschen Hochsprache wäre.

Bonnemain ist überdies nach Joseph von Mohr im 17. und Joseph Benedikt von Rost im 18. Jahrhundert erst der dritte Churer Bischof, der auf den Vornamen Joseph hört, also eigentlich Bischof Joseph III. Und mit Sicherheit der erste, der Dr. med. ist und in einem Fitnesscenter gefilmt wurde. Sein Nachname steht dagegen einzigartig in der Churer Bischofsgeschichte. Es ist ja bekannt, dass das Bistum Chur in seinen Anfängen im Besitz einer Familie lag, der Victoriden oder Zaconen, geistliche und weltliche Gewalt in einer Hand wie heute in Iran. Nachher folgte eine lange, lange Reihe österreichischer, vor allem böhmischer Adliger, die von Matsch, von Gelnhausen, Gelyto, von Hewen, Erdingen, von Rost, Buol-Schauenstein. Dann kamen von Beginn des 19. Jahrhunderts weg die Bündner zum Zuge, die Bossi, Florentini, Willi, Rampa, Battaglia, Schmid von Grüneck, Vincenz und Caminada bis zum Urner Vonderach und jetzt eben zwei «Welschen».

Gleichzeitig ist der «guten Hand» über Chur zu wünschen, dass ihr das herbe Schicksal einiger ihrer Vorgänger erspart bleiben möge. Denn da kommt doch einiges zusammen.

Berthold I. von Helfenstein wurde im Zuge einer Fehde in Riom ermordet. Friedrich I. von Monfort stürzte bei einem Fluchtversuch aus der Gefangenschaft auf Schloss Werdenberg zu Tode. Ein anderer Bischof von Chur, Johann I., starb in Gefangenschaft auf der Burg «Tüffelsruggen» in Hessen. Und Johann VI. Flugi von Aspermont wollte am 24. Januar 1661 nächtens Bauarbeiten an seinem Churer Schloss kontrollieren, kam zu Fall und beim Sturz vom Schloss in den Sennhof zu Tode. Nach anderen Quellen ist er lesend in seinem Bett umgekommen, weil ein Teil des baufälligen Schlosses einstürzte. Und dann diese «Hofstürmerei». Mindestens dreimal versuchten wild gewordene Churer und Bündner, den Churer Hof zu stürmen und den Bischof gefangen zu setzen – oder Schlimmeres. Doch immer hatte sich der Bischof auf seine Schlösser im Vinschgau «zurückgezogen». Und auch exiliert wurde einmal ein Churer Bischof. Als aus dem Churer Priesterseminar heraus 1809 angeblich grosse Mengen von Schiesspulver für die gegen Napoleon kämpfenden Tiroler geschmuggelt wurden, intervenierte der damals allmächtige Kaiser voller Zorn bei der Bündner Regierung. Bischof Rudolf von Buol-Schauenstein wurde für zwei Monate nach Solothurn verbannt.

Aus heutiger Sicht könnte allerdings ein anderer Zwischenfall für die «gute Hand» auch Vorbild sein. Als 1753 ein Krimineller den Churern auf den Hof entwischte, lieferte ihn Bischof Joseph (!) von Rost nicht aus, sondern gewährte ihm Kirchenasyl, was die Churer derart erzürnte, dass sie für Jahre hinaus auf den Zugang zum Hof ein Sondertor, das sogenannte Brillentor, setzten. Heute, da sich so viel um Asyl, Flüchtlinge und Fluchtgründe dreht, sicherlich ein bemerkenswerter Vorgang.

** Hansmartin Schmid, Dr. phil., ist nach 30 Jahren Print- und 20 Jahren Fernseh-Journalismus seit 1998 für das BT als Kolumnist tätig.*